



Klaus-Rüdiger
Mai

Guten berg

Der Mann,
der die Welt
veränderte

Propyläen

in einem kriegerischen 17., einem schließlich revolutionären 18. und einem nationalbewegten 19. Jahrhundert, das in die späte Reichsgründung mündete, nach identitätsstiftenden Figuren, kam ihnen aus der Tiefe der Geschichte gleich nach Thuisto, nach Arminius und Albertus Magnus Johannes Gutenberg entgegen. So fruchtbar war die Gutenberg-Legende, dass sie sich sogar in einen Mythos verwandelte.

¶ Durch die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern trat das zerklüftete und zerrissene Deutschland in die moderne Geistes- und Technikgeschichte der christlichen Welt ein, hier beginnt das Selbstverständnis Deutschlands als das eines geistigen Weltreichs, als Land der Dichter und Denker, der Wissenschaftler und begnadeten Techniker. Die Klischees der Effektivität, der verqueren Genialität und der Verbohrtheit finden in dem Mann

mit dem langen Bart und der bürgerlichen Mütze mit Pelzbesatz ihr Urbild. ¶ Doch das vermeintliche Urbild erweist sich als so unecht wie die Klischees. Bis heute konnte kein Porträt des Mannes aus Mainz ausfindig gemacht werden, das als halbwegs authentisch anzusprechen wäre. Das bislang früheste bekannte Konterfei Gutenbergs findet sich im zweiten Band des 1567 auf Deutsch erschienenen *Teutscher Nation Heldenbuch*⁶ des Basler Mediziners und Humanisten Heinrich Pantaleon. ¶ Am populärsten wurde das Bild, das der französische Polyhistor André Thevet in den dritten Band seines neunbändigen biographischen Lexikons *Wahre Porträts und Lebensgeschichten illustrier Griechen, Lateiner und Heiden, entnommen aus ihren alten wie neuen Gemälden, Büchern, Medaillen*⁷ aufgenommen hatte. Nur trennte den Franzosen bereits ein

Jahrhundert von dem deutschen Erfinder. Illuster ist die Gesellschaft allerdings, in der sich Gutenberg auf diesen Buchseiten befindet: Unmittelbar vor ihm stehen die Einträge zum Großhumanisten Enea Silvio Piccolomini, der als Papst den Namen Pius II. annahm, und zu dem Mathematiker Regiomontanus, auf ihn folgen der Humanist und Kardinal der römischen Kirche Pietro Bembo und der Humanist und Philosoph Giovanni Pico della Mirandola. ¶

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts wuchs, warum wird noch näher zu betrachten sein, das Interesse am gerade entstehenden Buchdruck. Gingen die Fama der Innovation und Erfindung etwa zeitgleich voran? Erzwang die intellektuelle Entwicklung geradezu die Erfindung? ¶ In einem Brief Ende 1454, Anfang 1455, der bisher noch nicht aufgefunden werden konnte, schrieb der spanische Kardinal Juan de Carvajal an

seinen Amtsbruder Enea Silvio Piccolomini und erkundigte sich nach dem Buchdruck, an dem er offensichtlich sehr interessiert war, wie man aus der Antwortepistel Piccolominis spiegeln kann. Der Weg, auf dem die Information von Gutenbergs Arbeit an der Erfindung von Mainz ins ferne Rom an die Ohren des hochinteressierten Kardinals gelangt war, lässt sich im Gewirr kurialer Verbindungen und Beziehungen aufstöbern. ¶ Wigand Menckler war seit 1450 als Anwärter auf eine Pfründe und ab 1452 als Inhaber einer Scholasterei am St.-Viktor-Stift bei Mainz tätig. Dass er Kontakt mit Johannes Gutenberg hatte, ihn kannte, steht außer Frage, denn Gutenberg war Mitglied der Laienbruderschaft von St. Viktor, wie aus dem *Liber fraternitatis*⁸ hervorgeht. Menckler war nun nicht nur ein Familiare des deutschen Kardinals Nikolaus von Kues, sondern auch ein enger

Mitarbeiter des Spaniers gewesen, so dass es sehr wahrscheinlich ist, dass Menckler Juan de Carvajal⁹ über Gutenbergs nützliche Arbeiten unterrichtete. So informiert, wandte sich der Spanier an den Italiener. Enea, der als Rat Kaiser Friedrichs III. vom 5. bis 31. Oktober am Reichstag zu Frankfurt teilnahm, lagen nur ein paar Quinternionen – jeweils fünf der bedruckten und getrockneten Bögen wurden zum Heften übereinandergelegt und ergaben so einen Quinternio – der gedruckten Bibel vor. Was er zu sehen bekam, begeisterte den einflussreichen und gut vernetzten Humanisten so sehr, dass er – während eines Reichstages in Wiener Neustadt – am 12. März Juan de Carvajal antwortete: ¶
»Über jenen zu Frankfurt gesehenen erstaunlichen Mann ist mir nichts Falsches geschrieben worden. Vollständige Bibeln habe ich nicht gesehen, vielmehr einige